

## Einleitung

### 1. Historische Einleitung

Das Schmähdied<sup>1</sup> „Von Grickel Interim“ entstammt der Anfangsphase des publizistischen Kampfes gegen das Augsburger Interim. Dazu nutzt der Verfasser hauptsächlich das Mittel der persönlichen Verunglimpfung der Kommissionsmitglieder, die den Entwurf für die einschlägigen Teile des Reichsabschieds erarbeitet haben, und unter diesen ist es vor allem der protestantische Vertreter, Johann Agricola, auf den der Spott des Verfassers besonders zielt, obschon dessen tatsächlicher Beitrag zur Ausgestaltung des Interims eher gering anzusetzen sein dürfte.<sup>2</sup> Die Mitwirkung eines protestantischen Theologen an der kaiserlichen Initiative zur Unterdrückung der evangelischen Kirche im Reich wurde offenbar als empörender Verrat empfunden, während man von den altgläubigen Vertretern ohnehin nichts Gutes erwartete. Hinzu kam, dass Agricolas Rechtgläubigkeit nach dem antinomistischen Streit mit Luther grundsätzlich zweifelhaft erscheinen konnte.<sup>3</sup>

### 2. Der Autor

Für Erasmus Alber<sup>4</sup> als Verfasser<sup>5</sup> des Liedes „Von Grickel Interim“ spricht die weitgehende Übereinstimmung der hier zusammengestellten Invektiven gegen Johann Agricola<sup>6</sup> mit denjenigen, die sich in dem – gleichfalls anonymen, aber mit guten Gründen Alber zuzuweisenden – „Dialogus vom Interim“<sup>7</sup> gegen ihn finden; auch die – im Zusammenhang sachlich nicht motivierte, eher wie ein *Ceterum censeo* wirkende – Erwähnung Georg Witzels<sup>8</sup> fügt sich ins Bild.

<sup>1</sup> Vgl. Gustav Bebermeyer, Art. Schmähschrift (Streitschrift), in: RDL<sup>2</sup> 3 (1977, ND 2001), 665–679, bes. §1 und §4. Bebermeyer führt aus, ebd., 666: „[...] Die Schm[ähschrift] zielt vorrangig auf die Schädigung einer Person, eines Gegners, in dem man den Vorkämpfer mißlicher Zustände sieht. Immer wirkt also ein Engagement mit für oder gegen eine Sache, wenn auch je nach Zeit wie Charakter der Verf[asser] höchst persönliche Invektiven mit im Spiele sind.“

<sup>2</sup> Vor allem die Übersetzung ins Deutsche war Agricolas Werk. Vgl. Joachim Mehlhausen, Art. Interim, in: TRE 16 (1987), 230–237.

<sup>3</sup> Vgl. Kawerau, Agricola, 211–222. Schon 1527 war es zwischen Agricola und Melancthon zu Unstimmigkeiten in der Frage der Gesetzespredigt gekommen, die zunächst beigelegt werden konnten. In den Jahren 1537 bis 1540 kam es dann zur Konfrontation mit Luther selbst, und auch dieser Streit wurde notdürftig geschlichtet, Luther behielt jedoch zeitlebens ein Misstrauen gegenüber Agricola zurück. Zum antinomistischen Streit ab 1556 vgl. unsere Ausgabe Bd. 4.

<sup>4</sup> Zu seiner Vita vgl. die Einleitung zu unserer Ausgabe, Nr. 11: Ein Dialogus vom Interim (1548), 553f.

<sup>5</sup> Weller, Lieder, 295, schreibt es ohne nähere Begründung Caspar Aquila zu. Zu diesem vgl. Heinz Scheible, Art. Aquila, Caspar, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998), 666.

<sup>6</sup> Vgl. allgemein Kawerau, Agricola; ferner Joachim Rogge, Art. Agricola, in: TRE 2 (1978), 110–118; Ernst Koch, Art. Agricola, Johann, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998) 191.

<sup>7</sup> Vgl. unsere Ausgabe, Nr. 11: Ein Dialogus vom Interim (1548), 559–692.

<sup>8</sup> Vgl. unten im Editionsteil des vorliegenden Stücks Anm. 15 und 16.